

Eine neue Welt verstehen

Erstinformationen
für Familien
von Kindern mit
Hörbehinderung



Diagnose

Begleitung ab dem
ersten Moment

Mein Kind

Was braucht mein Kind?
Wo finden wir Anschluss?

Unterstützung

Welche Leistungen
stehen uns zu?



Liebe Familien, liebe Interessierte und alle, die das Kind begleiten,

eine Hörbehinderung gehört zu den häufigsten Behinderungen bei Kindern.

Etwa 0,1-0,3 %, also 1-3 von 1.000 Kindern haben oder erlangen eine Hörbehinderung bis zum Vorschulalter.

Du bist also nicht allein – diese Erfahrung teilen viele Familien. Von einigen Wegen möchten wir hier erzählen.

Nun stehst du vor neuen Herausforderungen, auf die du dich wahrscheinlich nicht vorbereiten konntest. Denn 90-95 % der Kinder mit einer Hörbehinderung wachsen in hörenden Familien auf. Wir möchten dir helfen, eine neue Welt zu entdecken – die Welt deines Kindes. Das ist ein echtes Abenteuer und zugleich eine Reise, auf der ihr gemeinsam viel lernen könnt.

Was bedeuten all die neuen Begriffe, die dir jetzt begegnen? Worauf wäre es gut zu achten? Welche neuen Wege kannst du finden? Welche neuen Ressourcen kannst du erschließen?

Wir haben für dich dieses Büchlein geschrieben, das dich mit deinem Kind auf dem Weg begleitet.

Sei herzlich willkommen in der Gemeinschaft der Eltern und Familien!

Dein Team vom Bundeselternverband gehörloser Kinder e. V.

und alle Mitglieder und Unterstützenden-Initiativen

Inhalt

Willkommen.....	1
Diagnostik.....	5
Begriffe.....	11
Hörtechnik.....	13
Sprachdeprivation.....	19
Gebärdensprache.....	25
Sprachentwicklung.....	27
Rechte.....	41
Bildung.....	47
Lebenswege.....	40
Alles Gute.....	51
Grußworte.....	52
Herausgeber.....	53
Quellen.....	55
Impressum.....	57
Kontakte.....	59



Alles auf einmal - Tränen, Liebe, Sorgen, Freude



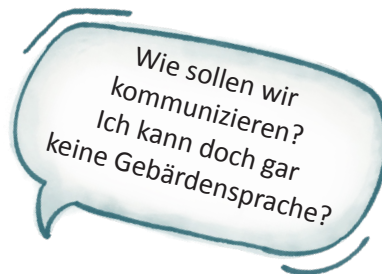
Du bist nicht allein: mit keinem deiner Gedanken, Gefühle und Fragen! Die Gemeinschaft betroffener Familien ist vielleicht nicht riesig – aber sie hat starke Arme, die einander halten und tragen, stützen und bestärken. Es gibt viele Familien, die einen ähnlichen Weg gegangen sind und dich unterstützen können. Es gibt Online-Austauschgruppen, Elternvereinigungen, Landesverbände, den Bundeselternverband, Spielgruppen, Kinder-, Jugend- und Erwachsenentreffen. Du und dein Kind, ihr seid nicht allein. Alle Gedanken und Gefühle dürfen sein. Zögert nicht, euch Austausch und Unterstützung zu suchen!



Für dich:

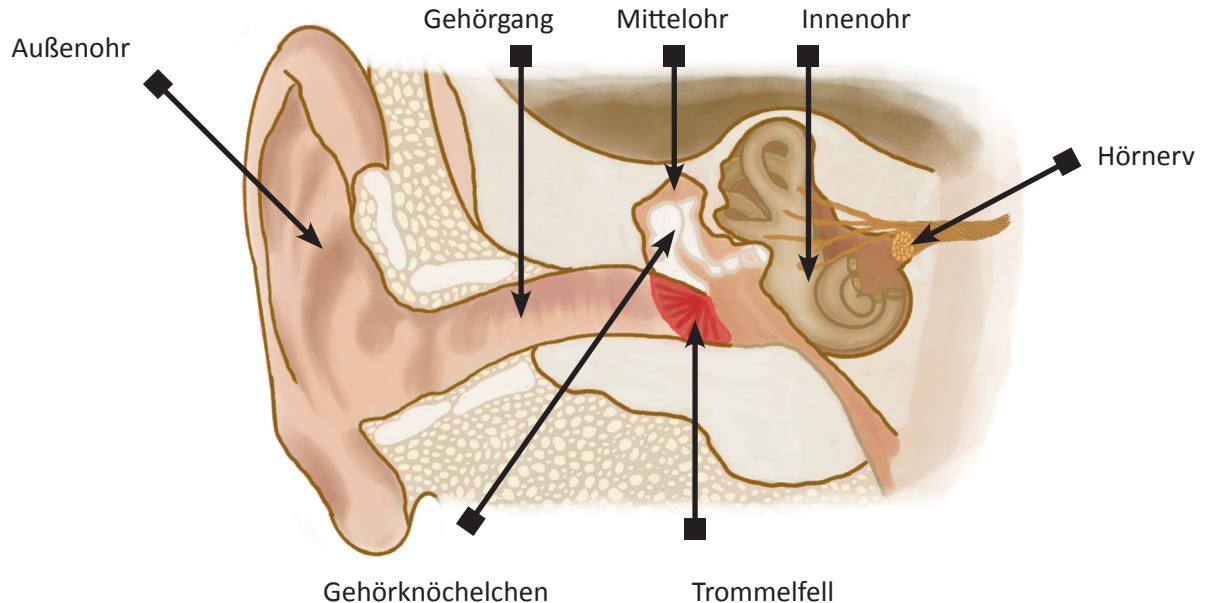
Rede weiter mit deinem Kind. Wenn ihr in der Familie gebärdet, macht das weiterhin. Kommuniziere weiter mit deinem Kind mit allen Sinnen. Dein taubes Baby kann dich nicht oder nur teilweise hören, aber wenn du redest, benutzt du automatisch nonverbale Kommunikation wie Mimik, Gestik und Körpersprache. Du nimmst Blickkontakt auf. All das hilft dir dabei, eine enge Bindung und Beziehung aufzubauen. Versuche als ersten Schritt darauf zu achten, nonverbale Elemente von Kommunikation zu nutzen. Zeige die Gefühle deutlich in deiner Mimik, achte auf die Mimik deines Babys und reagiere darauf. Verfolge die Blickrichtung deines Babys, zeige auf Dinge, lass dein Baby viel erkunden, gib ihm Dinge in die Hand. Auch die Erkundung mit dem Mund ist für dein Baby sehr wichtig. Dein Kind kennt deinen Herzschlag. Dein Kind kann deine Anwesenheit eventuell nicht hören – aber spüren. Lass dein Kind deine Nähe spüren – denn dann fühlt es sich sicher bei dir. Wenn du möchtest, singe oder summe gerne – dein Kind kann die Vibration spüren, wenn es auf deinem Körper liegt.

Das ist ein sehr guter Zeitpunkt, um erste Gebärden einzuführen für das, was dein Kind gerade sieht, fühlt oder für was es sich gerade interessiert.



Hören

Wenn Menschen hören, werden Schallwellen vom Ohr aufgenommen. Diese Wellen bringen das Trommelfell und Gehörknöchelchen im Ohr in Schwingung. Im Innenohr (Cochlea) werden diese Schwingungen in elektrische Signale verwandelt, die der Hörnerv ans Gehirn schickt. Das Ohr und das Gehirn arbeiten sehr genau zusammen. Sie erkennen, wie laut etwas ist und welchen Ton oder Tonhöhe es hat. So können wir viele Geräusche und auch einzelne Silben in Wörtern unterscheiden. An verschiedenen Stellen in diesem Hörsystem kann eine Hörbehinderung auftreten.



Hördiagnostik

Wenige Tage nach der Geburt wird standardmäßig das Neugeborenen-Hörscreening durchgeführt. Bei diesem Screening gibt es manchmal uneindeutige Ergebnisse. Bei Auffälligkeiten folgen in der Regel weitere Untersuchungen.

Woher weiß ich, ob mein Kind eine Hörbehinderung hat?

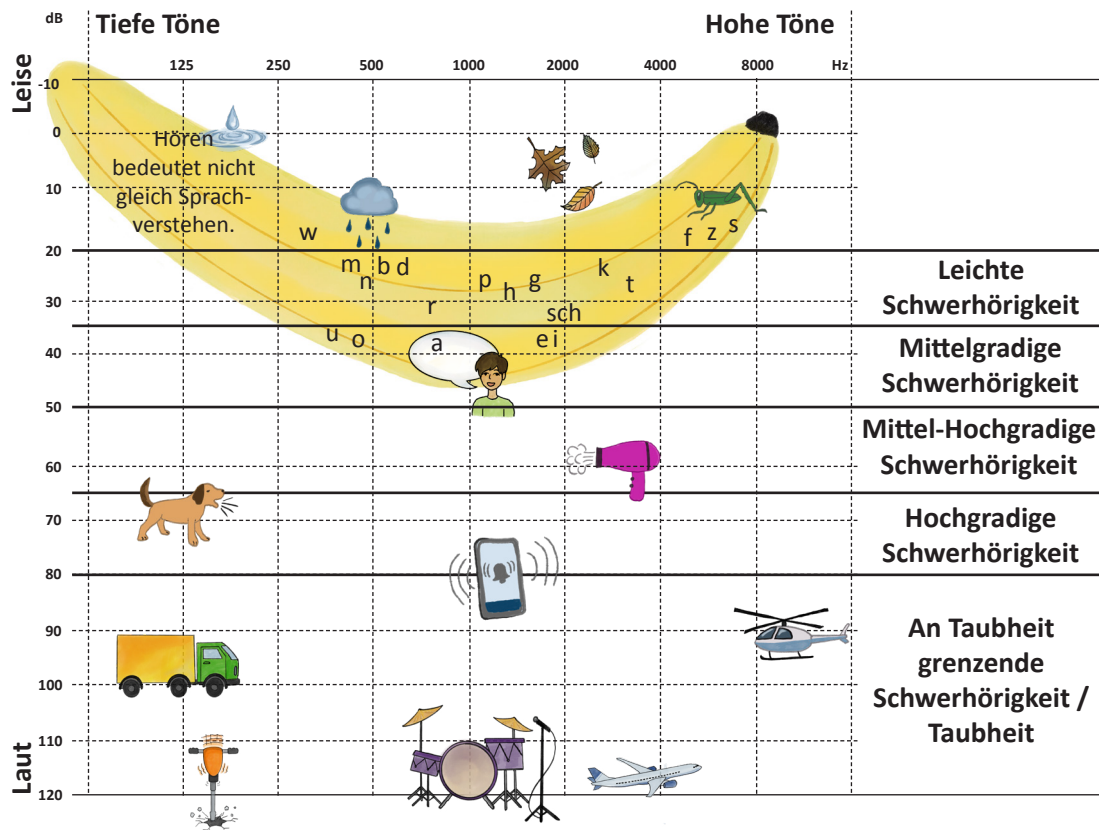
- Das Neugeborenen-Hörscreening testet die Funktion des Innenohrs (OAE) (reagieren die Haarzellen in der Cochlea?)
- Die Tympanometrie testet die Beweglichkeit des Trommelfells und der Gehörknöchelchen (funktioniert das Mittelohr?)
- Die Hirnstammaudiometrie (BERA) testet die Funktion des Hörnervs (leitet der Hörnerv akustische Signale an das Gehirn weiter?)
- Weitere Messungen (ERA, MLRA, CERA) prüfen Hörstörungen, die hinter dem Hirnstamm auftreten.

Wie wirkt sich Hörbehinderung aus?

Was hört mein Kind – was versteht es?

Hören ist nicht das gleiche wie Verstehen. Hören beinhaltet, Lautstärken und Tonhöhen zu unterscheiden. Diese Grafik zeigt, welche Geräusche in welchem Lautstärke- und Tonhöhenbereich gehört werden. Je nach Höreinschränkung können Geräusche einer bestimmten Tonhöhe erst ab einer bestimmten Lautstärke wahrgenommen werden. Die Lautsprache liegt im Tonhöhenbereich zwischen 125 und 8.000 Hertz. Schwerhörige Menschen können häufig einzelne Tonhöhenbereiche nicht hören und dadurch bestimmte Sprachlaute nicht wahrnehmen. Sie hören also z. B. „öwe“ und erraten, ob „Löwe“ oder „Möwe“ gemeint ist. Das ist anstrengend und führt oft zu Missverständnissen. Für Kinder, die eine Sprache und die Welt erst kennenlernen, ist das Kombinieren noch schwieriger.





Die Grafik zeigt, in welchen Bereichen Sprache ungefähr liegt. Sie hilft einzuschätzen, welche Laute gut oder schwer hörbar sind. Wie gut ein Kind tatsächlich hört und versteht, ist sehr individuell und lässt sich nicht allein aus der Hörkurve ablesen.

Was für ein Lärm hier...

Nebengeräusche und Umgebungslärm (Störschall) haben einen großen Einfluss auf das Sprachverstehen. Wenn man sich z. B. in der Kita, auf einer Geburtstagsfeier, im Indoorspielplatz oder in der U-Bahn in Lautsprache unterhalten will, ist das schwierig und erschöpfend. In einer ruhigen Umgebung mit direktem Blickkontakt, wie z. B. bei der Gute-Nacht-Geschichte, ist das Verstehen deutlich einfacher. Bei einer Schwerhörigkeit ist oft auch die Unbehaglichkeitsschwelle schneller erreicht, d. h. ein Geräusch wird als unangenehm laut empfunden. Die Kinder sind also besonders lärmempfindlich, obwohl sie erst bei höherer Lautstärke überhaupt hören.

„An Taubheit grenzend schwerhörig“?

Ab einem Hörverlust von 80 Dezibel spricht man von „an Taubheit grenzender Schwerhörigkeit“. Hier reichen Hörgeräte bei vielen Kindern nicht aus, um gesprochene Sprache inhaltlich zu erfassen. Nach einem Hörgeräte-Versuch empfehlen Ärzt*innen in der Regel eine CI-Implantation (Cochlea-Implantat), wenn der Hörnerv intakt ist. Die Entscheidung liegt allein bei euch Eltern. Sie sollte umfassend informiert getroffen werden.

Nur ein bisschen schwerhörig?

Unabhängig vom diagnostizierten Hörstatus und der Hörtechnik-Versorgung lässt sich kaum voraussagen, wie dein Kind schlussendlich Hörreize verarbeiten kann.

Die gute Nachricht: Wenn du von Anfang an Laut- und Gebärdensprache anbietest, hat dein Kind eine breitere Palette an Möglichkeiten, in seinen Spracherwerb zu starten.



Trau dich:

Du bist unsicher, was gerade getestet wird und warum?

Trau dich, nachzufragen. Du hast ein Recht auf Informationen. Wenn du dich sicher fühlst und weißt, warum die Untersuchung wichtig ist, kannst du dein Kind gut begleiten.

Ist mein Kind behindert? – Wie spreche ich darüber?



Taub oder schwerhörig?

Sprache schafft Realität und verändert sich ständig. Sie beeinflusst, wie wir die Welt wahrnehmen. Deshalb ist es wichtig, zu verstehen, warum wir hier welche Begriffe verwenden. Vielleicht bist du auch unsicher, wie du über die Diagnose deines Kindes sprechen kannst oder sollst. Viele medizinische Begriffe passen nicht zur Alltagsrealität betroffener Menschen.

Mittlerweile haben sich die Begriffe „schwerhörig“, „taub“ oder „gehörlos“ etabliert.

Beim Begriff „Taub“ mit großem T geht es nicht um eine medizinische Beschreibung, sondern um die Identität und Kultur einer Tauben Person. Dieser Begriff wird immer mehr benutzt (ähnlich wie im Englischen: „Deaf“). „Gehörlos“ und „hörgeschädigt“ wird von Einigen kritisch gesehen. Diese Begriffe stellen das Fehlen des Hörens in den Mittelpunkt und sind damit eher defizitorientiert. „Taub sein“ ist ein weites Spektrum, das viele verschiedene Realitäten abdeckt: von Geburt an taub oder spätertaub, mit Hörhilfen oder ohne, mit sehr unterschiedlichen Zugängen zu Geräuschen und Gebärden-, Schrift- und Lautsprache(n). Jede*r ist sozusagen ein bisschen anders taub!

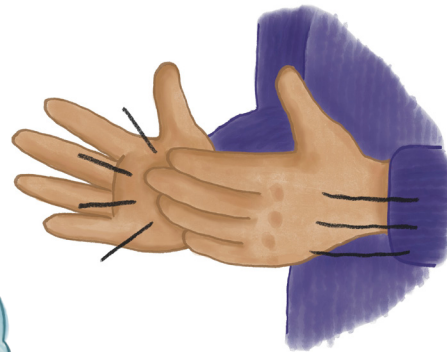
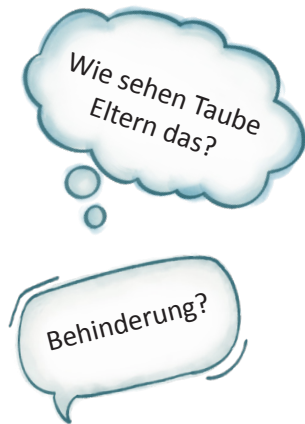
Der Begriff „taubstumm“ sollte hingegen nicht mehr verwendet werden, da er als diskriminierend, verletzend und abwertend empfunden wird. Taube Menschen sind nicht stumm: Sie haben eine visuelle Sprache, die Gebärdensprache. Manche nutzen zusätzlich ihre Stimme oder kommunizieren auch lautsprachlich.

Viele Menschen mit Behinderungen verwenden das Wort „Behinderung“ als Selbstbezeichnung.

Deshalb: Keine Angst vor dem Wort Behinderung! Mit Umschreibungen wie „Handicap“ oder „besondere Bedürfnisse“ bleibt die Abgrenzung zu einer sogenannten Norm bestehen.

Denn: Nicht die Behinderung ist das Problem, sondern wie die Gesellschaft damit umgeht und sie bewertet. Manche Menschen sagen, sie „sind behindert“, weil sie ausdrücken wollen, dass ihre Behinderung einen zentralen Teil ihrer Identität und Erfahrungen ausmacht. Andere sagen, sie „haben eine Behinderung“, um auszudrücken, dass ihre Persönlichkeit viele Facetten hat. Wieder andere sagen, „sie sind nicht behindert“, sondern „sie werden behindert“, weil sie in ihrem Leben ständig auf Barrieren und unpassende Normen stoßen. **Wichtig ist: Jede Person entscheidet selbst, welche Bezeichnung sich passend anfühlt und wie identitätsstiftend ihre Behinderung ist.** Viele Taube Menschen sehen sich selbst als Teil einer eigenen Kultur (der sog. Tauben Community). Hier steht nicht die Hörbehinderung im Vordergrund, sondern die Zugehörigkeit zu einer eigenständigen Kultur mit visueller Sprache, Geschichte und Werten.

Der Begriff **Deaf+** wird zunehmend genutzt, wenn eine Taube Person zusätzlich eine weitere Behinderung oder chronische Krankheit hat.



Gebärde: „Behinderung“

Welche Hörtechnik gibt es?

Hörtechniken sind vielfältig. Damit du dir einen ersten Überblick verschaffen kannst, stellen wir die gängigsten Techniken einmal vor.

Hörgeräte (HG):

Hörgeräte sind wie Lautsprecher, die den Schall verstärken. Man unterscheidet Im-Ohr-Geräte (IdO) und Hinter-dem-Ohr-Geräte (HdO). Für Kinder werden in der Regel HdO-Geräte verwendet. Moderne Geräte können betroffene Frequenzbereiche gezielt verstärken und schwer wahrnehmbare Frequenzbereiche unterstützen, so dass diese auch wahrgenommen werden können.



Knochenleitungsgeräte (BAHA):

Der Schall wird über einen Kontakt zum Schädelknochen an das Innenohr weitergeleitet. Wenn das Außen- oder Mittelohr die Schallwellen nicht weiterleiten kann, wird dieser Teil des Ohrs umgangen. Kann das Innenohr hören, so können Knochenleitungsgeräte z. B. mit einem Band am Kopf befestigt oder implantiert werden.



**Cochlea-Implantate (CI):**

Das Cochlea-Implantat (CI) ist eine Hörprothese, die die Innenohrfunktion ersetzen soll. Es besteht aus verschiedenen Teilen. Eine Spule wird implantiert und eine Elektrode in das Innenohr, also die Cochlea, eingeführt. Ein kleines Außengerät, der Sprachprozessor, nimmt per Mikrofon vor allem Sprache sowie Geräusche und Musik auf. Diese Signale werden durch ein Kabel und eine Spule, die magnetisch am Kopf gehalten wird, an das Innengerät weitergegeben. Wenn das Außengerät aufgesetzt wird, werden elektrische Impulse an die Elektrode im Innenohr weitergeleitet und der Hörnerv wird stimuliert. Das Hören mit einem CI ist anders als das Hören mit dem Ohr.

**Auditorische Hirnstammimplantate (ABI):**

Ein Auditorisches Hirnstammimplantat (ABI) ist eine Hörprothese, die den Hörnerv umgeht. Es wird direkt am Hirnstamm implantiert und ermöglicht die Wahrnehmung von Geräuschen, wenn eine CI-Implantation nicht möglich ist. Das Hören mit ABI ist anders als das Hören mit den Ohren. Kinder können darüber Zugang zu Tönen und Geräuschen erlangen, ein Lautsprachverständnis hingegen kann selten erworben werden.

Welche Hörtechnik ist die passende für mein Kind?

Welche Hörtechnik in Frage kommt, hängt von der jeweiligen Diagnose ab. Fachleute aus der HNO, Pädaudiologie und Pädakustik beraten euch. Sucht euch parallel dazu Kontakte und Erfahrungsberichte betroffener Erwachsener oder Familien. Die Entscheidung trifft und tragt allein ihr als Eltern und Familien.

Wie komme ich an passende Hörtechnik für mein Kind?

Das hängt davon ab, für welche Form der Hörversorgung ihr euch entscheidet. Hörtechnik ist eine kassenärztliche Leistung. Wendet euch an Fachpersonen aus Pädaudiologie oder dem HNO-Bereich. Ein Hörgerät passt ein*e Akustiker*in an – sucht euch am besten eine Person mit Pädakustik-Ausbildung, die auf Kinder spezialisiert ist. Die CI-Implantation wird in vielen HNO-Kliniken oder an spezialisierten CI-Zentren angeboten.

Anfangs waren wir mit all den Informationen einfach nur überfordert und haben uns richtig erschlagen gefühlt. Im Wartebereich eines CI-Zentrums haben wir dann eine Mutter getroffen, die uns in 15 Minuten so viele wertvolle Tipps und Infos gegeben hat, die wir von den Fachleuten nicht bekommen haben. Bis heute lernen wir ständig von anderen Eltern dazu.

(Mutter aus NRW)

Braucht mein Baby schon Hörgeräte?

Hörgeräte können dein Kind von Anfang an unterstützen. Das Hörgerät soll vielfältige Höreindrücke ermöglichen. Das stimuliert den Hörnerv und ermöglicht Kindern, Geräusche kennenzulernen. So übt und lernt dein Baby das Hören und die Hörverarbeitung in dieser sensiblen Phase, so wie es ihm möglich ist. Die Stimulierung in den ersten Lebensjahren ist für die Verarbeitung der Hörreize bei vielen Kindern von großer Bedeutung.

Mein Kind wünscht sich ein Hörgerät in knallpink. Fällt das nicht total auf?

Zeigt die Hörbehinderung gerne offen. Lass dein Kind zwischen Farben, Design und Glitzer wählen. Dein Kind darf die Hörgeräte mit Stolz tragen. Das kann das Selbstvertrauen stärken. Wenn andere direkt sehen können, dass dein Kind eine Hörhilfe trägt, können sie ihr Verhalten entsprechend anpassen. Vielleicht achten manche darauf, dein Kind anzusehen, wenn sie mit ihm sprechen oder sie wissen direkt Bescheid, warum dein Kind nicht auf die Fahrradklingel reagiert.

Ich fühle mich unwohl, wenn mein Kind auf dem Spielplatz angestarrt wird und Leute fragen, was es denn da habe. Wie kann ich reagieren?

Wenn du Lust hast, gehe ins Gespräch. Du bist aber nicht dazu verpflichtet, als wandelnde Informationsquelle herumzulaufen. Gib in diesen Fällen einfach dieses Büchlein weiter. Kinder hingegen fragen oft sehr direkt nach. Gib ihnen gerne eine einfache, direkte Antwort. Damit kannst du Unsicherheiten reduzieren.

Mein Kind möchte seine Hörtechnik nicht tragen. Was tun?

Klärt zunächst, ob die Hörhilfen richtig eingestellt sind. Zuckt dein Kind z. B. zusammen oder kneift es kurz die Augen zu? Dann könnte es sein, dass das Ohrpassestück nicht richtig sitzt, die Magnete des CIs zu stark sind, die Unbehaglichkeitsschwelle nicht berücksichtigt wurde. Du kennst dein Kind am besten und kannst seine Reaktionen am besten einschätzen. Für die Anpassung der Hörhilfen ist es wichtig, eng und vertrauensvoll mit den betreuenden Fachpersonen zusammenzuarbeiten. Häufig wird neue Hörtechnik aber auch dann, wenn alles richtig passt, zunächst als unangenehm empfunden. Während wir die Augen einfach schließen oder abwenden können, nehmen die Ohren permanent alles wahr. Neue Eindrücke können erstmal überwältigend sein. Dein Kind lernt noch, akustische Reize zu verarbeiten, Geräusche zu unterscheiden und je nach Voraussetzung, Lautsprache zu verstehen. Das ist anstrengend. Wichtig ist es deshalb, deinem Kind „Hörpausen“ ohne Technik zu ermöglichen.

Mein Kind wollte die Hörgeräte nicht tragen. Dann fanden wir heraus, dass es die falsche Farbe war. Mit Pink lief es auf einmal anders.

(Vater aus Bayern)

Ist mein Kind nach der CI-Implantation einfach hörend?

Ein CI ist eine Hörprothese, mit der das Hören geübt und gelernt werden kann. Das technische Hören mit einem CI funktioniert aber anders als das Hören mit dem Ohr. Es ist sehr individuell, wie genau das Gehirn die Signale wahrnehmen und verarbeiten kann und ob lautsprachliche Inhalte verstanden werden. Auch können Geräte kaputt oder verloren gehen oder in bestimmten Situationen nur eingeschränkt bzw. mit Vorkehrungen getragen werden (z. B. beim Plantschen mit

Wasser, beim Kuscheln oder Umziehen, unter dem Fahrradhelm). In diesen Situationen kann dein Kind nicht oder nur eingeschränkt hören. Trotz der Hörhilfe bleibt dein Kind taub.

Ich war mir unsicher, ob ich der Empfehlung der Ärzt*innen zur Operation folgen sollte. Ich fühlte mich unter Druck gesetzt. Das Beste für mich war, mich mit Betroffenen auszutauschen. Mit anderen Eltern und Erwachsenen mit Hörbehinderungen, die mir von ihrem Weg erzählten. So konnte ich eine informierte Entscheidung für mich und mein Kind treffen.

(Mutter aus Berlin)



Wenn Sprache fehlt – Die Gefahr einer Sprachverzögerung und Sprachdeprivation

Was macht die Hörbehinderung mit meinem Kind?

Kinder, die nicht alles hören, bekommen oft nicht alles mit – besonders gesprochene Sprache. 90-95 % der tauben und schwerhörigen Kinder werden in hörende Familien geboren. Ihr seid also nicht allein, wenn in eurer Familie bisher in einer oder mehreren Lautsprache(n) kommuniziert wurde. Jetzt steht ihr vor einer neuen Situation.

Muss ich mich beeilen?

Ja, denn während der ersten Lebensjahre erwerben Kinder die Grundlagen der sprachlichen Zeichen, insbesondere Satzstrukturen und Grammatik. Sie stecken mitten in der Sprachentwicklung. Um optimale Hör-Ergebnisse für das Kind zu bekommen, muss die Hörbahnreifung im 1. Lebensjahr aktiv technisch unterstützt werden. In den ersten 4-5 Lebensjahren sind Kinder aufgrund des Reifungsprozesses des Gehirns besonders aufnahmefähig für jeglichen Sprachinput. Wenn das Gehirn in dieser prägenden Zeit nicht ausreichend Sprache erwerben kann, bleibt jeder weiterführende Spracherwerb eingeschränkt.

Wenn Kinder in dieser sensiblen Phase Sprache nicht deutlich hören können, bleiben ihnen viele Teile der Lautsprache verborgen. Sie müssen raten, kombinieren, errahnen. Das führt zu Stress und Frust im Familienalltag – und dazu, dass sich das Sprachfundament nicht richtig aufbauen kann. Um das Hörvermögen zu verbessern, bzw. das Hören zu unterstützen, werden medizinisch frühzeitig Hörhilfen verschrieben. Das kann sinnvoll sein, weil der Aufbau des Sprachgerüsts Jahre dauert. Mögliches, vorhandenes (Rest-) Hörvermögen kann so gefördert werden. Dennoch wirkt sich die Hörbehinderung in der Regel auf die Sprachentwicklung aus.

Für einen vollständigen Spracherwerb brauchen Kleinkinder einen ungehinderten Zugang zu mindestens einer vollständigen Sprache.

Wie lernt mein Kind Sprache vollständig?

Die Deutsche Gebärdensprache bietet die Möglichkeit eines vollständigen Spracherwerbs – unabhängig vom Hören. In den ersten Lebensjahren erfolgt so ein ungehinderter Zugang zu Sprache ohne technische Hürden und ohne Rätselraten. Das Sprachzentrum wird unmittelbar mit dem notwendigen Input versorgt. Kinder mit Hörbehinderung erlangen mit Gebärdensprache das benötigte Sprachgerüst, auf dem sie anschließend weiter aufbauen können.



Warum ist Sprache so wichtig?

Der Spracherwerb ist die Grundlage für die Fähigkeit, sich zu verständigen und auszutauschen. Aber nicht nur das: Die Sprachkompetenz ist ebenso entscheidend für die sozial-emotionale und kognitive Reifung. Wenn der Erstspracherwerb gestört oder erschwert wird, dann kann ein Kind all diese Entwicklungsaufgaben nur schleppend oder gar nicht meistern. Aus einer Spracherwerbsverzögerung und darauf beruhenden Folgeschäden kann eine sogenannte Sprachdeprivation entstehen.

Die gute Nachricht

Eine Sprachverzögerung und eine Sprachdeprivation kann vermieden werden. Kinder, die frühestmöglich mit Gebärdensprache in Kontakt kommen, haben einen besseren Start für eine umfassende Entwicklung.

Denn auf einem gesicherten Sprachsystem bauen weitere Entwicklungsschritte auf. Wie bei einem Eisberg ist die Sprachentwicklung das, was wir an der Oberfläche sehen. Ebenso müssen weitere grundlegende Entwicklungen unter der Oberfläche unterstützt werden, wie z. B. die kognitive Entwicklung.

Nur ein vollwertiges Sprachsystem spricht alle Bereiche ober- und unterhalb der Oberfläche an. Für Kinder mit Hörbehinderung ist nur die Gebärdensprache von Anfang an barrierefrei zugänglich und kann diese Basis zuverlässig sichern. Der bilingual-bimodale Ansatz setzt den Grundstein für eine ganzheitliche Entwicklung.



Das Eisbergmodell zeigt, dass Sprache Einfluss auf sichtbare und unsichtbare Entwicklungsschritte hat, die zu meistern sind.

Sprachdeprivation trotz CI?

Kinder mit Cochlea-Implantat entwickeln Lautsprache sehr unterschiedlich. Manche Kinder können die akustischen Signale gut verarbeiten und erwerben Lautsprache im Alltag und in der Interaktion mit ihren Bezugspersonen. Hierfür gibt es allerdings keine Garantie. Die Hörverarbeitung kann anstrengend und ungenau sein und der Lautspracherwerb kann unvollständig bleiben. Zum Beispiel können Kinder Laute wahrnehmen, aber nicht zusammenhängende Wörter und Sätze verstehen. So besteht die Gefahr einer unbeabsichtigten Sprachdeprivation durch eine ausschließliche Förderung der Lautsprache hörbehinderter Kinder. Deshalb gilt: Gebärdensprache von Anfang an sichert das Sprachfundament – und nimmt nichts weg. Sie stört den Lautspracherwerb nicht, sondern unterstützt ihn.



Schon gewusst...?

Cochlea-Implantate können Kindern einen Zugang zu Geräuschen, Tönen und Lautsprache ermöglichen. Die Sprachentwicklungen verlaufen jedoch sehr unterschiedlich. Ein gelingender Erstspracherwerb kann in der Regel durch einen frühzeitigen Gebärdensprachzugang abgesichert werden. Bimodal-bilinguale Bildung mit Gebärdensprache, Schriftsprache und Lautsprache schützt Kinder vor einer Sprachentwicklungsstörung und verhindert oder schadet dem Laut- und dem Schriftspracherwerb keineswegs. Im Gegenteil, ein Gebärdenspracherwerb unterstützt positiv den Laut- sowie Schriftspracherwerb. Das zeigen Studien sowie die Erfahrungen zahlreicher Familien.

Eine Sprachdeprivation kann vermieden werden, wenn frühzeitig ein multimodaler Sprachinput, also in Laut-, Schrift- und Gebärdensprache, angeboten wird.

(Logopädin, Hamburg)

Was ist eine Sprachmodalität?

Eine Sprachmodalität beschreibt, wie Sprache wahrgenommen und ausgedrückt wird. Für die Lautsprache nutzen wir die auditiv-verbale Modalität, d. h. wir nehmen Sprache über das Hören wahr und formulieren sie über das Produzieren von Sprachlauten. Für eine Gebärdensprache wird die visuell-gestische Modalität genutzt, d. h. die Sprache wird über das Sehen wahrgenommen und über Handbewegungen, Mimik und Körperausdruck formuliert.



Was ist Gebärdensprache?

Gebärdensprache ist eine vollständige, lebendige und natürliche Sprache, genau wie die Lautsprache. Gebärdensprachen nutzen den visuellen Kanal für die Sprachwahrnehmung. Zur Sprachproduktion wirken Gesichtsbewegungen, Blick, Mimik, Körperhaltung und Handbewegungen zusammen.

Gebärdensprachen haben einen umfangreichen Gebärdenschatz (Lexikon) von konkreten bis abstrakten Begriffen. Sie verfügen über eine eigene Grammatik. In Gebärdensprache kann alles ausgedrückt und besprochen werden, wie in Lautsprachen auch.

Die Deutsche Gebärdensprache (DGS) ist daher weit mehr als ein Hilfsmittel. Es ist eine eigene Sprache mit eigener Kultur. Es gibt Umgangsformen und Konventionen ebenso wie Poesie, Theater, Festivals, Kinder- und Jugendprogramme, Sportevents und vieles mehr auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene. Menschen fühlen sich hier natürlich zugehörig und zu Hause.



DGS ist keine Hilfe – es ist Heimat. Für viele taube Menschen ist sie nicht nur ein Kommunikationsmittel, sondern eine Sprache der Zugehörigkeit, des Ausdrucks und der Kultur.
(Robert Jasko, Tauber Aktivist)



Schon gewusst...?

Wie viele Gebärdensprachen gibt es?

Es gibt übrigens nicht nur eine Gebärdensprache auf der Welt. Jedes Land hat seine eigene Gebärdensprache. In Deutschland ist das z. B. die Deutsche Gebärdensprache (DGS), in Amerika die Amerikanische Gebärdensprache (ASL) und in Großbritannien die Britische Gebärdensprache (BSL). All diese Gebärdensprachen haben ihren eigenen Gebärdenschatz und eine eigene Grammatik. Weltweit gibt es 250-300 Gebärdensprachen. Ebenso wie Lautsprachen entwickeln sich Gebärdensprachen regional.

Gibt es Dialekte?

Entsprechend gibt es auch regionale Dialekte innerhalb einer Gebärdensprache. Das kann insbesondere DGS-Lernende irritieren. Lass dich nicht entmutigen. Vielleicht ist dir ein bestimmter Dialekt der deutsche Lautsprache vertraut? Beim Bäcker bestellst du je nach Region z. B. Semmeln, Schrippen, Wecken oder Brötchen. Schau nun, wie in deiner Region gebärdet wird.

Wie verläuft Sprachentwicklung in der Laut- und Gebärdensprache?

Sprachentwicklung in der Lautsprache

Wenn Kinder eine Sprache erwerben, tun sie das in einem altersgerechten und sprachreichen Umfeld scheinbar wie von allein. Dann erreichen sie nach und nach altersgemäße Meilensteine. Einige Schlüsselmomente in der Lautsprache sind euch bestimmt bekannt: das erste Wort (häufig „Mama“ oder „Ball“) oder erste zusammenhängende Phrasen („Auto da“, „Milch haben“). Kinder verstehen sprachliche Äußerungen sehr früh und können nach einigen Jahren komplexe Inhalte auch selbst ausdrücken.

Sprachentwicklung in der Gebärdensprache

Auch die Gebärdensprachentwicklung folgt altersgemäßen Schritten. Die Sprachforschung zeigt, dass Kinder, die mit Gebärdensprache aufwachsen, dieselbe Entwicklung durchlaufen und dieselben Meilensteine erreichen. Auf das Brabbeln mit den Händen folgt nach einigen Monaten die erste Gebärde (häufig „Milch“, „Licht“). Schließlich werden erste Sätze gebildet (z. B. „Ball da“, „Ente weg“). Mit vielfältigem gebärdensprachlichen Input können die Kinder zunehmend komplexe Sachverhalte verstehen und selbst formulieren.

Die Sprachentwicklung läuft in Gebärdensprache und Lautsprache nach denselben Schritten und Mustern ab.



Alter	altersgemäße Meilensteine in der Lautsprache	altersgemäße Meilensteine in der Gebärdensprache
0,6 bis ca. 1. Lebensjahr	Lallphase, Brabbeln mit Lauten	Gestikulierphase, Brabbeln mit den Händen
0,10 bis ca. 1. Lebensjahr	erstes Wort (ca. 12 Monate)	erste Gebärde (ca. 10 Monate)
ab ca. 1,5 Jahren	Wortschatz wächst täglich rasant	Gebärdenschatz wächst täglich rasant
ab ca. 2. Lebensjahr	Zwei- bis Dreiwort- sätze	Zwei- bis Dreigebärdensätze
ab ca. 2,5 Jahren	Fragealter, längere Sätze	Fragealter, längere Sätze



Als unsere Kinder mit 9 und 11 Monaten ihre ersten Worte gebärdeten – ‚Delfin‘ bzw. ‚Milch‘ – war das ein magischer Moment. Plötzlich konnten sie uns zeigen, was in ihnen vorging. Von diesem Augenblick an waren wir eingeladen in ihre Gedankenwelt. Mit jedem neuen gebärdeten Wort wuchs unsere Verbindung. Wir konnten uns wirklich verstehen – von Herz zu Herz, lange bevor Worte überhaupt möglich waren.

(Familie aus Sachsen)



Wann sagt mein Kind das erste Wort?

Eine frühe Mehrsprachigkeit ist auch bei einem Kind mit Hörbehinderung möglich. Kinder können Gebärdensprache und Lautsprache parallel erwerben. Dafür benötigen sie ein Angebot in beiden Sprachen, am besten so reichhaltig wie möglich als Sprachbad. Häufig zeigen Kinder dann ihr erstes Wort in Gebärdensprache. Das tritt altersgemäß oder sogar eher auf, da dies motorisch etwas einfacher ist als die Lautsprachproduktion und unabhängig vom Hören gelingt. Da dem Gehirn egal ist, in welcher Sprache der Input kommt, können sich die Kinder auf diese Weise in ihrem Denkvermögen altersgemäß entwickeln.

Bei Kindern mit Hörbehinderung sind die lautsprachlichen Entwicklungsabläufe erschwert. Sie sind abhängig vom Zugang zum Hören durch Hörhilfen und häufig auch von der Visualisierung durch Schrift.

Das Tempo der Sprachentwicklung ist aber bei allen Kindern sehr individuell – mach dir keine Sorgen, wenn dein Kind erst etwas später zu gebärden oder sprechen beginnt. Achte hierbei auf den bestmöglichen Zugang zu beiden Sprachen.

Bei Kindern mit Hörbehinderung kann sich das sogenannte Höralter vom Lebensalter unterscheiden. Was bedeutet das?



Ein Beispiel: Mia will zum Spielplatz

Mia hat mit drei Monaten testweise Hörgeräte bekommen. Mit einem Jahr hat sie Cochlea Implantate erhalten. Damit nimmt sie zum ersten Mal Geräusche und Lautsprache wahr. An ihrem 2. Geburtstag ist Mia dann zwei Jahre alt, hat aber erst seit einem Jahr Höreindrücke gesammelt. Ihr Höralter beträgt also erst ein Jahr. Deshalb ist ihre Lautsprache nicht auf demselben Stand wie bei anderen Zweijährigen. Mia spricht jetzt vielleicht erst ihr erstes Wort. Gleichzeitig hat Mia Bedürfnisse wie gleichaltrige Kinder. Mia konnte durch die Gebärdensprache bereits ein erstes Sprachgerüst aufbauen. Sie gebärdet bereits Zweigebärdensätze wie „Wasser Spielplatz“. Damit kann Mia ihr Bedürfnis ausdrücken, wie ein Ausflug zum Lieblingsspielplatz. Mia kennt schon Worte und Grammatik und weiß, wie Sprache funktioniert, dies unterstützt sie auch beim Erwerb der Lautsprache.

Verzögert Mehrsprachigkeit den Spracherwerb?

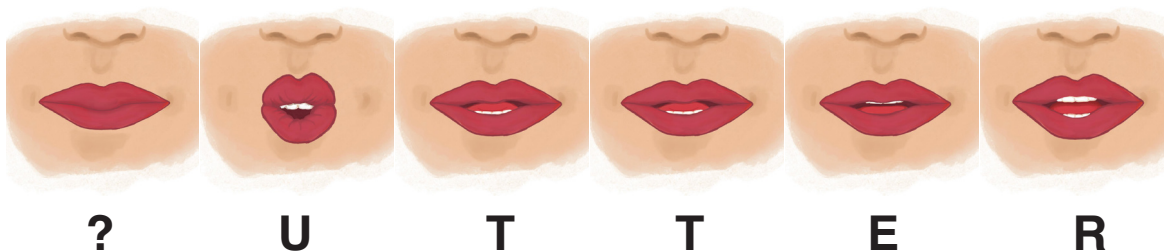
Bei Mehrsprachigkeit können sich die zeitlichen Abläufe etwas anders zeigen, sowohl bei lautsprachlicher als auch bei bimodaler Bilingualität. Das erste Wort kann bei manchen Kindern etwas später kommen, wenn sie mit mehr als einer Sprache aufwachsen. Der Wortschatz und die Wortanzahl in den verschiedenen Sprachen werden gerade zu Beginn unterschiedlich sein und sich ergänzen. Phasenweise wird ein Kind die Sprachen mischen. Trotzdem weiß das Kind, dass es unterschiedliche Sprachen nutzt und lernt nach und nach für beide Sprachen die entsprechenden Ausdrucksmöglichkeiten.



Trau dich:

Salut, Πρωεμ, Merhaba, Hallo mehrsprachige Familien!

Deine Familiensprache ist eine andere als Deutsch? Vielleicht fragst du dich, in welcher Sprache du mit deinem hörbehinderten Kind sprechen kannst. Hier ist die Antwort ganz klar: Sprich mit deinem Kind in der Sprache, in der du dich zuhause fühlst. Es ist völlig egal, ob du Farsi, Türkisch, Englisch oder Ukrainisch sprichst und dein Kind durch das Umfeld Deutsch lernt. Eine frühe Mehrsprachigkeit ist auch bei einem Kind mit Hörbehinderung möglich. Wichtig ist, dass du viel und sinnhaft mit deinem Kind sprichst. Nutze deine eigene Familiensprache aktiv im sozialen Miteinander. Der Zugang zur Lautsprache kann durch die Hörbehinderung erschwert sein – deshalb ist es wichtig, von Anfang an auch eine visuelle Sprache anzubieten. Eine voll zugängliche Gebärdensprache, z. B. die Deutsche Gebärdensprache, sichert deinem Kind den Erstspracherwerb. Auch mit verschiedenen Laut- oder Gebärdensprachen bietet der bimodal-bilinguale Ansatz große Vorteile.



Mutter oder Butter?



Schon gewusst...?

Die große Frage des „Lippenlesens“

Beim sogenannten Absehen können auch geübte Personen bei besten Sichtbedingungen nur 30% der Laute absehen. 70% der Informationen müssen aus dem Zusammenhang erschlossen werden. Das ist sehr unzuverlässig und anstrengend. Laute wie /k/, /r/, /ch/ sind überhaupt nicht ablesbar. Viele Worte sind im Mundbild nicht zu unterscheiden wie „Mama“ und „Papa“ oder „Butter“ und „Mutter“. Die Lippenbewegung sieht gleich aus. Das Absehen - also auf den Mund schauen als Unterstützung beim Hören - ist allerdings für Menschen mit Hörbehinderung notwendig und bedeutsam. Das Absehen alleine ist für Kinder keine geeignete Kommunikationsform. Kinder benötigen für ein volles Sprachverständnis einen uneingeschränkten und leichten Zugang zu allen Informationen ihres Umfeldes - ohne unnötige Missverständnisse und ohne Frust.

Der bimodal-bilinguale Ansatz in der Erziehung von Kindern mit Hörbehinderung

Bei diesem Ansatz werden einem Kind sowohl Gebärdensprache(n) als auch Lautsprache(n) angeboten. Kinder wachsen dann mehrsprachig auf mit einer visuellen und einer auditiven Sprache, sowie der Schriftsprache. Das sind z. B. die Deutsche Gebärdensprache, deutsche Lautsprache und deutsche Schriftsprache (früher Schriftspracherwerb). Immer mehr Familien und Fachleute entscheiden sich bewusst für diesen Weg – weil er Kindern Sicherheit, Sprache und Entwicklungschancen eröffnet.



Schon gewusst...?

Frühe Schrift?

Schrift ist für taube und hörbehinderte Kinder visuell voll wahrnehmbar. Informationen über Schrift sind somit sehr verlässliche Wissensquellen. Es lohnt sich, schon früh mit den Kindern den Nutzen der Schrift kennenzulernen: Beim Einkaufen im Supermarkt, beim Texten auf dem Handy oder über das Vorlesen. Schon kleinen Kindern können Worte in Verbindung mit dem Schriftbild und Gebärden gezeigt werden. Auch das Fingeralphabet der Deutschen Gebärdensprache als wesentlicher Teil der DGS kann hier gezielt zum Einsatz kommen. Die Verbindung von Wort, Schriftbild, Gebärden und Fingeralphabet stellen taube Eltern von Anfang an ganz intuitiv und spielerisch her: Sehen sie im Bilderbuch einen Vogel, deuten sie z. B. auf das Wort, geben die Gebärde dazu, buchstabieren das Wort mit dem Fingeralphabet V-O-G-E-L und deuten wieder auf das Wort. Hier gibt es viele Kombinationsmöglichkeiten. Ein früher Schriftzugang ist sehr hilfreich für den späteren Schrifterwerb.



Kann ich selbst die Sprachentwicklung zu Hause fördern?

Kann ich das?

Vielleicht bist du unsicher, ob oder wie du mit deinem Kind überhaupt sprechen solltest. Nicht zu kommunizieren ist keine gute Idee – denn es geht um eure Beziehung und Emotionen. Du darfst mit deinem Kind ganz natürlich und authentisch sprechen, lachen und erzählen, ohne dich immer in jedem Moment auf die Sprachförderung zu konzentrieren. Sei so authentisch wie möglich und habe dein Kind dabei im Blick. Du kennst dein Kind am besten! Mit der Zeit wirst du bemerken, was dein Kind interessiert und was es versteht. Du schenkst deinem Kind so Zuwendung und stärkst eure Bindung. Außerdem beginnt dein Kind, das Hören mit seinen ersten Hörhilfen kennenzulernen.

Sicherlich kennst du das: Wenn du mit kleinen Kindern sprichst, sprichst du mit höherer Stimme. Deine Sprechweise ist melodisch und langsamer. So können die Kinder den Input gut aufnehmen. Aber wie funktioniert das für ein Kind mit Hörbehinderung? Viele Eltern fragen sich: Kann ich selbst die Sprachentwicklung aktiv unterstützen?

Na klar!

Die Antwort darauf ist: Ja! Du kannst zu Hause spielerisch ein sprachförderndes und kommunikatives Umfeld schaffen. Kinder lernen am besten im Spiel – auch Sprache. Grundlegend hast du schon alle Kompetenzen.



11 Tipps für den Start zuhause

1. Sprich aus, was du tust – begleitend und bewusst

Erzähle mit einfachen Worten, was gerade passiert. Beim Anziehen zum Beispiel: „Jetzt kommt die Mütze auf deinen Kopf.“ So verknüpft dein Kind Handlungen mit Sprache – ob lautsprachlich oder in Gebärdensprache.

2. Fokus auf Sprache – reduziere Nebengeräusche und Ablenkungen

Schalte möglichst alle Hintergrundgeräusche aus (Radio, TV etc.), lege dein Handy beiseite, wenn du mit deinem Kind sprichst oder gebärdest. So kann es sich ganz auf dich konzentrieren. Suche Blickkontakt, bevor du beginnst – das ist die Grundlage für gelingende Kommunikation. Du kannst dein Kind auch vorsichtig antippen, das Licht an und aus machen oder leicht auf den Boden stampfen, um die Aufmerksamkeit deines Kindes zu bekommen. Dein Kind erlebt: Ich bin wichtig, und Kommunikation macht Spaß.

3. Nimm Äußerungen ernst und entwickle sie weiter

Greife das auf, was dein Kind sagt oder gebärdet. Warte auf den geteilten Blick und wiederhole und erweitere die Äußerung – so lernt dein Kind auf natürliche Weise dazu. Vermeide es, Fehler direkt zu korrigieren. Das kann die Freude am Kommunizieren dämpfen.

Z. B.: Kind: zeigt aufs Badezimmer „Bababab.“

Du: „Ja, der Papa duscht, sch, sch.“, Gebärde gerne: „Papa, Duschen“ und zeige auf das Badezimmer.

4. Biete visuelle Klarheit

Sprich oder gebärde in gutem Licht. Achte auf ein sichtbares Mundbild und eine deutliche Mimik – sie sind wichtig. Nutze mutig deine Mimik, Gesten und große Bewegungen, damit du die Aufmerksamkeit deines Kindes behältst und es dich eindeutig verstehen kann.

5. Gestaltet den Alltag mit Hörtechnik kindgerecht

Integriere spielerisch die neue Hörtechnik im Alltag. Baue Rituale zum Einsetzen oder Einschalten, bzw. zum Ablegen der Hörtechnik ein. Du findest Spielmaterialien oder Bücher, die Kinder mit Hörtechnik zeigen oder thematisieren. So lernt euer Kind, dass die neue Hörtechnik auch zu eurem Alltag dazu gehört.

6. Lernt gemeinsam Gebärdensprache – Schritt für Schritt

Mit den Gebärden bekommt dein Kind Begriffe, die es immer klar verstehen kann. Schon wenige Gebärden machen einen großen Unterschied! Fange klein an – zum Beispiel mit drei neuen Gebärden pro Woche – und baue sie regelmäßig in euren Alltag ein. Nutze für den schnellen Start Apps, Bücher oder Kurse, um neue Gebärden zu lernen.

7. Sichere regelmäßigen Kontakt zu tauben Gebärdensprachlehrenden

Kinder brauchen einen korrekten und vollständigen DGS-Input. Hausgebärdensprachkurse bieten die ideale Möglichkeit: Taube Gebärdensprachlehrende kommen zu euch nach Hause und begleiten euch im Alltag mit DGS. Dein Kind hat darauf sogar einen gesetzlichen Anspruch – beantrage den Kurs frühzeitig!



8. Fördere bimodal-bilingual: Lautsprache(n) & Gebärdensprache(n)

Du musst dich nicht entscheiden! Gebärdensprache(n) und Lautsprache(n) sind kein Widerspruch. Sie bieten ein starkes Fundament für Kommunikation.

9. Zeige, was du meinst – Visualität nutzen

Kinder mit Hörbehinderung sind oft visuell sehr aufmerksam. Nutze Fotos, Bildkarten, Alltagsgegenstände oder auch dein Handy um Bilder zu zeigen. Gestaltet gemeinsam Kommunikationsbücher oder Bildertagebücher, um Sprache sichtbar zu machen.

10. Visualisiere Lautsprache mit Schrift

Das Schriftbild hilft deinem Kind beim Verstehen und Lernen. Verwende das Fingeralphabet oder schreibe wichtige Wörter auf. Je früher Kinder mit Hörbehinderung mit der Schriftsprache in Berührung kommen, desto besser.

11. Nutze Frühförderung und Netzwerke

Finde eine geeignete Frühförderstelle. Hier bekommst Du weitere wertvolle Tipps, die zu deinem Kind und eurem Leben passen. Denn: Du musst nicht alles alleine schaffen! Frühförderung, Gebärdensprachlehrende, Sprachtherapien und Gemeinschaft mit anderen Betroffenen geben Inspiration und unterstützen dein Kind dabei, sich gut zu entwickeln.





66

Ich war anfangs sehr verunsichert, wie ich mit meinem hörbehinderten Kind kommunizieren könnte. Dann kam mir ein Gedanke: Für kleine Kinder wiederholt man ohnehin Begriffe immer wieder und wieder. Also habe ich für mein Kind den Begriff mit allen Möglichkeiten verständlich gemacht, die ich hatte. Z. B. das Postauto. Zuerst zeigte ich den Gegenstand, dann zeigte ich die Gebärde „Post“ – so gut ich es damals konnte. Danach habe ich das Wort melodisch gesprochen und dazu erzählt, was mir in den Kopf kam. „Schau, die Post, tara, tara, die Post ist da.“ Wenn es möglich war, habe ich anschließend das Wort mit dem Fingeralphabet P-O-S-T gezeigt. Oft haben wir das Gesehene auch fotografiert. All das gelang im Alltag natürlich nicht ständig. Wenn ich Ruhe hatte, habe ich dies nacheinander gemacht. Mein taubes Kind hat sein erstes Wort mit einem Jahr gebärdet und mit 1,5 Jahren schon seine 2-Wort-Sätze gehabt. Ich hätte mir von Anfang an einen Hausgebärdensprachkurs gewünscht. Das war leider damals nicht so. Dennoch konnte ich ihm viel zeigen und seine Sprache musste nicht auf den Hörerfolg warten. Der kam im Falle meines Kindes dann auch noch dazu. Seit Jahren sind nun taube Gebärdensprachdozenten, Dolmetschende und Tagungen mit Gebärdensprache wichtig für uns. Heute ist mein Kind zweisprachig unterwegs und liebt die Gebärdensprache, die Lautsprache, das Lesen.

(Mutter mit Kind mit Hörgerät und später CI)





Schon gewusst...?

Vielleicht habt ihr schon von sogenannten Babygebärden gehört?

Babygebärden ermöglichen eine frühzeitige Kommunikation zwischen Eltern und Kind auf Ein-Wort- bzw. Eine-Gebärde-Ebene und sollen die Lautsprachentwicklung fördern. Aber Achtung! Bei Babygebärden handelt es sich nicht immer um tatsächliche Gebärden einer Gebärdensprache. Das parallele Nutzen einzelner Babygebärden während des Sprechens folgt den grammatischen Regeln der Lautsprache und lässt die einer Gebärdensprache außen vor. Für einen umfänglichen Gebärdenspracherwerb benötigt es mehr als Babygebärden. Eine vollständige Gebärdensprache lernst du z. B. in Hausgebärdensprachkursen von Tauben Lehrenden oder in einem Gebärdensprachkurs.

Babygebärden aus der Deutschen Gebärdensprache können dennoch für die ganze Familie ein erster spielerischer und Spaßiger Einstieg sein. Das Erlernen und Kommunizieren in der DGS in ihrer gesamten Komplexität sollte dann zeitnah beginnen.

„Auch wenn heute eine Diagnose meist schon um den 3. Lebensmonat erfolgt, erfuhren wir bei unserem Kind erst mit 9 Monaten, dass es taub ist. Wir fingen direkt an, selbst Gebärden zu lernen und zu zeigen, z. B. Vogel, Auto, Hund. Es fühlte sich komisch an, weil wir nicht wussten, ob diese Gebärden irgendetwas bringen. Mit 15 Monaten zeigte unser Kind auf ein Bilderbuch und gebärdete „Vogel“. Unglaublich! Da wussten wir, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Später hatten wir dann einen Hausgebärdensprachkurs.“

(Eltern aus NRW)



Welche Leistungen stehen meinem Kind zu?

Die Welt um uns herum ist für hörende Menschen organisiert. Daher ist es wichtig, dass Kinder mit Hörbehinderung ihren Anspruch auf Nachteilsausgleiche nutzen. Dein Kind hat ein Recht auf Chancengerechtigkeit und Teilhabe, das ist gesetzlich verankert.

Wie kannst du die Berechtigung nachweisen? Oft reicht eine Diagnose aus, manchmal benötigst du den Schwerbehindertenausweis als Nachweis.



Schon gewusst...?

Alle hier beschriebenen Leistungen und Hilfen sind einkommensunabhängig.

Ausnahme: Nur wenn du zusätzlich Soziale Teilhabe (§113 SGB IX) beantragst, wird euer Vermögen und Einkommen ab dem Schuleintritt deines Kindes für diese Leistung geprüft.

1. **(Hör-)Frühförderung (FF):** (Sinnesspezifische) Frühförderung steht Kindern mit Behinderung bis zur Einschulung zu. Dabei geht es um den Umgang mit der Hörbehinderung (Beratung, praktische Tipps, Hörhilfen, Sprachförderung, Anträge stellen, Aufklärung in der Kita). Die Kinder werden individuell zuhause, in der Frühförderstelle oder in der Kita gefördert. Die Organisation der FF ist je nach Bundesland verschieden. Such dir, wenn möglich, eine speziell auf Hörbehinderung ausgerichtete Frühförderstelle mit einem bimodal-bilingualen Konzept. Dein Kind hat Anspruch auf frühkindliche Förderung nach dem Sozialgesetzbuch (§ 46 SGB IX).

2. **Schwerbehindertenausweis:** Dieser Ausweis weist den Grad der Behinderung (GdB) nach und ist häufig die Grundlage für Nachteilsausgleiche (z. B. Vergünstigungen bei Eintrittsgeldern oder Steuern). Das „Merkzeichen B“ ermöglicht die Mitnahme einer Begleitperson im ÖPNV oder in Museen, Zoos, Schwimmbädern etc. Das Antragsformular kannst du bei deiner Stadt erfragen.
3. **Gehörlosengeld:** Das gibt es nicht in allen Bundesländern. Den Antrag stellst du meist beim Gesundheitsamt oder Sozialamt. Informiere dich über den genauen Antragsweg in deinem Bundesland.
4. **Pflegegrad (PG):** Einen Pflegegrad kannst du auch für Kinder bei der Krankenkasse beantragen. Je nach PG hat man Anspruch auf verschiedene Leistungen. Es gibt Online-Pflegegradrechner, die eine erste Orientierung geben. Hier siehst du, welche Fragen bei der Begutachtung und dem jeweiligen Alter des Kindes gestellt werden und welcher PG im individuellen Fall möglich ist. Es gibt eine Sonderregelung für Kinder bis zum 18. Monat: Sie werden pauschal einen PG höher eingestuft und nach dem 18. Monat runtergestuft. Meist erfolgt dann eine Wiederbegutachtung.

Am Anfang war es wahnsinnig anstrengend. Wie üblich mit einem kleinen Baby, habe ich keine Nacht durchgeschlafen. Nebenbei musste ich alles über Hörtechnik verstehen und eine neue Sprache erlernen und ständig auf eine gute Kommunikation mit meinem Sohn achten. Aber irgendwann ist es mir in Fleisch und Blut übergegangen. Heute bin ich froh, dass wir in der Familie barrierefrei kommunizieren können. Und mein Tauber Sohn hat mir eine ganz neue Welt eröffnet.

(Vater aus NRW)

5. Hausgebärdensprachkurs (HGSK):

Es gibt zwei Kurse, die du beantragen kannst:

A. Einen Kurs für die Eltern (und ggf. Geschwister), der die barrierefreie Kommunikation und Erziehung, sowie eine emotional sichere Begleitung des Kindes in DGS ermöglichen soll. Diesen Kurs beantragst du beim Jugendamt als Hilfe zur Erziehung (§ 27 SGB VIII).

B. Einen Kurs für das Kind selbst, in dem es barrierefrei lernen und seine Gebärdensprachkompetenz entwickeln kann. Diesen Kurs beantragst du über die sogenannte Eingliederungshilfe, möglichst als „Teilhabe an Bildung“ (§ 112 SGB IX). Dieser Kurs hat das wichtige Ziel, „den Schulbesuch zu ermöglichen bzw. zu erleichtern“. Auch diese Hilfe ist ohne Prüfung deines Einkommens. Die Eingliederungshilfe wird meist im Sozialamt, manchmal im Jugendamt verwaltet.

- 6. Integrationsplatz (I-Platz):** Dein Kind hat einen Anspruch auf einen Integrationsplatz in einer Kindertageseinrichtung (oder später in der Schule). Damit bekommt die Kita etwas mehr Ausstattung und Fachkraftstunden für dein Kind, ebenso erstellt sie einen Förderplan.
- 7. Kommunikationsassistent (KA):** Zur Sicherstellung der Kommunikation und Sprachförderung im Alltag haben viele taube und schwerhörige Kinder eine KA, die sie in die Krippe oder Kita begleitet. Sehr oft sind das Taube Erwachsene, die Kommunikationsbarrieren verhindern sollen und gleichzeitig die Rolle einer Tauben Identifikationsfigur übernehmen können. Eine KA kann über die Eingliederungshilfe beantragt werden.

8. **Gebärdensprachdolmetschende (GSD):** GSD und KA arbeiten oft als Team, um in der Kita oder Schule die Kommunikation sicherzustellen und „Teilhabe an Bildung“ zu ermöglichen. Außerdem können Kinder zu medizinischen Leistungen, die über die Krankenkasse abgerechnet werden, Dolmetschende mitnehmen. Diese rechnen ihre Leistung direkt über die Krankenkasse ab. Zu medizinischen Leistungen zählen Arztbesuche, Physiotherapie, Logopädie, Ergotherapie usw. Informiere vorab deine Krankenkasse über euren Bedarf.



Wege und Rechte im Überblick

- ☐ Neugeborenen Hörscreening (Geburtsklinik/HNO/Pädaudiologie etc.) → Krankenkasse
- ☐ Diagnostik (Phoniatrie mit Pädaudiologie) → Krankenkasse
- ☐ Hörfrühförderung → Eingliederungshilfe
- ☐ Gehörlosengeld – nur in manchen Bundesländern → Gesundheitsamt/Sozialamt
- ☐ Schwerbehindertenausweis, Grad der Behinderung (GdB) → Versorgungsamt
- ☐ Hilfsmittel: Hörgeräte (HG), Implantate, FM-Anlage (Mikrofon), Lichtklingel und viele weitere → Akustiker und Krankenkasse
- ☐ Hausgebärdensprachkurs (HGSK) für Kinder mit Hörbehinderung → Eingliederungshilfe
- ☐ Hausgebärdensprachkurs (HGSK) für Eltern und Geschwister → Jugendamt, Hilfe zur Erziehung
- ☐ Lautsprachförderung (Logopädie, Sprachheilkur etc.) → Krankenkasse
- ☐ Pflegegrad (PG) → Pflegekasse
- ☐ Gebärdensprachdolmetscher (GSD) für alle Krankenkassen-Leistungen → Krankenkasse
- ☐ Platz in Fördereinrichtung (Schwerpunkt Hören und Kommunikation) oder Platz in „Regeleinrichtung“ – bei staatlichen oder privaten Trägern → Wahl-Kita
- ☐ Kita-Assistenz durch taube Fachkraft, Kommunikationsassistentin (KA) oder Gebärdensprachdolmetschende (GSD) (und später in der Schule) → Eingliederungshilfe
- ☐ Freizeit mit Assistenz → Eingliederungshilfe (Nur Soziale Teilhabe ist einkommens- und vermögensabhängig – Aber! alle oben genannten Eingliederungshilfen sind frei von Einkommens- und Vermögensprüfung)

- Selbsthilfe – hier findest du andere Eltern, Austausch und Gemeinschaft. Denn Vernetzung ist enorm wirksam und förderlich → Selbsthilfe (Gruppen, Vereine)
- es gibt noch weitere Nachteilsausgleiche wie z. B. Integrationsplatz (für alle Bildungseinrichtungen) oder ein Förderschwerpunkt (für Schule) → Kitaamt/Schulamt
- zudem empfehlen wir dir eine Rechtsschutzversicherung, die folgende Bereiche abdeckt und die schon ab Widerspruch greift: Verwaltungsrecht und Sozialrecht. → Rechtsschutz deiner Wahl (beachte die Karenzzeit/Wartefrist)



Für dich:

Schau Schritt für Schritt, welche Rechte für dich und dein Kind in Frage kommen. Tausche dich mit anderen Familien aus, um die optimale Unterstützung zu finden.



Welche Bildungswege kann mein Kind gehen?

Taube und schwerhörige Kinder und Jugendliche sind ganz unterschiedlich und profitieren von verschiedenen Bildungswegen. Schulkinder mit Hörbehinderung besuchen z. B. Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt Hören und Kommunikation, oder Regelschulen wie Grundschulen, Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien usw. Die Kinder können Bildung in allen Schulformen nicht nur lautsprachlich, sondern genauso in Gebärdensprache oder mit gebärdensprachkompetenter Schulbegleitung erhalten. Das Angebot ist nicht überall in Deutschland gleich. Laut der UN-Behindertenrechtskonvention Artikel 24 hat dein Kind ein Recht auf eine barrierefreie Bildung. Entsprechend haben alle Bildungseinrichtungen denselben Bildungsauftrag: **Dein Kind darf lernen und verstehen, wie alle anderen Kinder auch – in einer Sprache, die es unabhängig von seiner Hörbehinderung versteht.** Das gilt von der Krippe bis zur Berufsausbildung oder dem Studium. Sprache ist ein notwendiger Aspekt für den Bildungsweg. Dabei ist es nicht relevant, ob Laut- oder Gebärdensprache gewählt wird, sondern es geht darum, Weltwissen und logische Verknüpfungen zu ermöglichen. Auch das Umfeld, Freundschaften, ein Gemeinschaftsgefühl und Kontakte zu Menschen mit Hörbehinderung sind wichtig für eine gesunde Entwicklung jedes Kindes.



Schon gewusst...?

An der Gallaudet University in Washington D.C. werden alle Studienfächer in Gebärdensprache (Amerikanische Gebärdensprache ASL) unterrichtet und auch die Kommunikation untereinander findet in ASL statt.

In Deutschland gibt es an verschiedenen Universitäten Taube Forschende, Dozierende und Professor*innen, die komplett in Gebärdensprache oder mit Dolmetschenden arbeiten.



Schwerhörige und taube Menschen bewegen die Welt als ...

Ärztin

Olympiasiegerin

Weltreisende

Gebärdensprachdozentin

Influencer

Zahntechniker

Schauspieler



Physikerin

Künstler

Schriftstellerin

Bundestagsabgeordnete

Architekt

Anwältin

Lehrer

Journalistin

Regisseur

Programmierer

Grafiker

Tischler

Deaf Performerin

Jedes dieser Beispiele ist real. Jedes zeigt: Dein Kind kann alles werden, was es sein möchte. Mit deiner Liebe, Unterstützung und dem Glauben an seine Fähigkeiten wird es seinen ganz eigenen, wunderbaren Weg gehen.

Am Anfang dachte ich, ich muss mich entscheiden: Lautsprache oder Gebärdensprache.
Aber das stimmt nicht. Beide zusammen haben uns geholfen, uns jederzeit gut zu verstehen.

(Mutter eines Kindes mit Hörbehinderung)



Du bist der wichtigste Kommunikationspartner für dein Kind. Alles, was du tust – mit Stimme, Händen, Gesicht, Körperhaltung oder Gegenständen – hilft deinem Kind, Sprache zu entdecken. Bleib neugierig, bleib mutig – und hab Freude am gemeinsamen Wachsen!



Prof. Dr. Christian Rathmann (HU Berlin)

Die Erstinfo-Broschüre vereint aktuelle, wissenschaftlich fundierte Erkenntnisse und praxisorientierte Empfehlungen, die Familien direkt nach einer Diagnose bei der Orientierung und Entscheidungsfindung unterstützen.

Ihr ganzheitlicher Fokus auf multimodale und gebärdensprachliche Kommunikation sowie auf die sprachlich-kognitive und sozial-emotionale Entwicklung Ihres Kindes liefert gezielte Ratschläge zur Stärkung vielseitiger und mehrschichtiger Familiendynamiken.

Ein wesentliches Merkmal der Broschüre ist, dass Erfahrungen der Eltern eine zentrale Rolle spielen und unmittelbar in die Empfehlungen einfließen.

So legt sie den Grundstein dafür, das Familienleben unter neuen Bedingungen bereichernd und nachhaltig zu gestalten und die individuelle Entfaltung sowie Identitätsfindung Ihres Kindes optimal zu fördern.

Prof. Dr. Barbara Hänel-Faulhaber (Uni Hamburg)

Was für eine wunderbare Initiative!

Die vorliegende Broschüre ist ein wertvoller Wegweiser für alle Fragen, die Eltern in den ersten Lebensjahren ihrer tauben und hörbehinderten Kinder beschäftigen.

Die Empfehlungen basieren auf dem neuesten wissenschaftlichen Stand. Von Eltern für Eltern werden Erfahrungen zur kommunikativen und sozial-emotionalen Entwicklung des Kindes dargestellt und durch praktische Beispiele zur Förderung ergänzt.

Mit der Willkommensbox werden Ängste aufgefangen und Eltern ermutigt, sich auf die spannende und vielfältige multimodale Kommunikationsreise einzulassen.

Eine bessere Prävention ist kaum vorstellbar!

natürlich bimodal!

„natürlich bimodal!“ ist ein überregionales Netzwerk von Sprachförder:innen und Sprachtherapeut:innen, die bimodal bilingual - also zweisprachig mit DGS und Deutsch - arbeiten.

Unsere Herzensangelegenheit ist es, über bimodal bilinguale Sprachentwicklung(en) aufzuklären und die Bedeutung einer vollständigen Erstsprache als Grundlage weiterer Entwicklungsschritte zu verdeutlichen. Wir unterstützen Familien selbst oder durch gebärdensprachkompetente Sprachtherapeut:innen, die Sprachentwicklung Ihrer Kinder bestmöglich zu fördern. Entsprechend haben wir mit Freude an dieser Elternbrochure mitgearbeitet, um erste drängende Fragen zu beantworten. Die Elternbrochure ist ein wertvoller Ratgeber, der hoffentlich auf vielen Küchentischen landet und Familien mit einem hörbehinderten Kind auf ihrem Weg stärkt.



Der Bundeselternverband gehörloser Kinder e. V.

Der Bundeselternverband gehörloser Kinder e. V. (BGK) ist die einzige bundesweite Vertretung von Familien mit gehörlosen und schwerhörigen Kindern – unabhängig davon, ob und mit welchem Hilfsmittel sie versorgt sind.

Eltern, die Rat suchen, die sich nach der Erstdiagnose orientieren oder zur Bildungssituation ihrer Kinder beraten lassen möchten, werden bei uns fündig. Wir beraten auf Augenhöhe und sprechen aus Erfahrung – von Eltern zu Eltern.

Wir verstehen uns als Sprachrohr für die Belange unserer Kinder gegenüber der Politik und als Partner im Netzwerk der Fachverbände.

Wir finanzieren uns über verschiedene Fördertöpfe wie die Soziallotterie (z. B. Aktion Mensch), Krankenkassen und staatlichen Fördermittel aus dem Kinder- und Jugendplan. Aber auch die Beiträge unserer Mitglieder und Spenden ermöglichen es uns, unsere Arbeit immer weiter zu entwickeln. Wir freuen uns daher immer über Unterstützung durch Spenden.

Jedes neue Mitglied im BGK stärkt unser Netzwerk, unser Auftreten in der Öffentlichkeit wird deutlicher und die Chance für unsere Kinder, faire Lebens- und Lernbedingungen zu erhalten, größer. Unsere Mitglieder sind Einzelpersonen (v. a. Eltern und Großeltern hörbehinderter Kinder) und Vereine (Fördervereine, Schulelternvertretungen, Landeselternvertretungen).

Werde auch du gern Mitglied bei uns! Mehr Informationen, den Mitgliedsantrag, Adressen und unsere Familien-App findest du unter <http://gehoerlosekinder.de>



Quellen (zugrundeliegende Literatur)

Anthony, M., Lindert, R. & Anderson, D. (2005). Signs and Interaction Strategies to Enhance Communication in Hearing Children. Paper presented at the annual meeting of the American Psychological Association, Washington DC.

Buschmann, A. (2024). Heidelberger Elterntraining frühe Sprachförderung: HET Late Talker. Amsterdam:Elsevier Health Sciences.

Deutscher Gehörlosenbund e. V.: <https://www.gehoerlosenbund.de> (abgerufen 25.05.2025).

Empfehlungen der WHO & Gallaudet University (2023)

European Federation of Audiology Societies (EFAS) & WHO (2021): Early Hearing Detection and Intervention – EHDI: Guidelines for optimal care.

Fachstelle Sprachschatz. (2024). Sprachschatz: Broschüre für die frühe Sprachförderung. https://www.fsb-gr.ch/wp-content/uploads/2024/06/Sprachschatz_broschuere.pdf (abgerufen 23.05.2025).

Fitzpatrick, E. M., Hamel, C., Stevens, A., Pratt, M., Moher, D., Doucet, S. P., Neuss, D., Bernstein, A. & Na, E. (2016). Sign language and spoken language for children with hearing loss: A systematic review. *Pediatrics*, 137(1). <https://doi.org/10.1542/peds.2015-1974>

Gulati, S. (2018). Language Deprivation Syndrome. In: Glickman, N. S. & Hall, W. C. (Eds.). (2018). *Language deprivation and deaf mental health*, 24-53. Oxfordshire:Routledge.

Hall, W. C. (2017). What You Don't Know Can Hurt You: The Risk of Language Deprivation by Impairing Sign Language Development in Deaf Children. *Matern Child Health Journal*, 21(5), 961–965. <https://doi.org/10.1007/s10995-017-2287-y>

Hänel-Faulhaber, B. & Weiglin, E. (2024). Bimodal-bilinguale Sprachförderung und Sprachtherapie – Eine bezugswissenschaftliche Grundlegung. *Frühförderung Interdisziplinär*, 43.
<http://dx.doi.org/10.2378/fi2024.art12d>

Humphries, T., Kushalnagar, P., Mathur, G., Napoli, D. J., Padden, C., Rathmann, C. & Smith, S. R. (2012). Language acquisition for deaf children: Reducing the harms of zero tolerance to the use of alternative approaches. *Harm Reduction Journal*, 9(16). <https://doi.org/10.1186/1477-7517-9-16>

Kestner, K. (2018). *Hausgebärdensprachkurs für hörgeschädigte Kinder*. Erfurt:Verlag Karin Kestner.

Lillo-Martin, D., & Henner, J. (2020). _Acquisition of sign languages. *Annual Review of Linguistics*, 7(1), 395-419. <https://doi.org/10.1146/annurev-linguistics-043020-092357>

myAbility: Wirtschaft und Inklusion. <https://myability.org> (abgerufen 23.05.2025).

Netzwerk BilingualERleben mit Gebärdensprache & Bundeselternverband gehörloser Kinder e. V. (2019). Nie wieder sprachlos – Gebärdensprache umsetzen! <https://www.sprach-schatz.org/>
Papasprou, C., von Meyenn, A., Matthaei, M. & Herrmann, B. (2008). *Grammatik der Deutschen Gebärdensprache aus der Sicht gehörloser Fachleute*. Hamburg: Signum Verlag.

Pontecorvo, E., Higgins, M., Mora, J., Lieberman, A. M., Pyers, J. & Caselli, N. K. (2023). Learning a sign language does not hinder acquisition of a spoken language. *Pediatrics*, 66(4), 1291–1308.

Rowley, K., Snoddon, K. & O'Neill, R. (2022). Supporting families and young deaf children with a bimodal bilingual approach. In: *IJBPE*, Vol. 9(3).

Weiglin, E., Gogol, S. & Hänel-Faulhaber, B. (in press). Sprachförderung und Sprachtherapie in Gebärdensprache. In: *Sprachförderung und Sprachtherapie*. Dortmund: Verlag modernes Lernen.

Wegner, S. (2024). Sprachdeprivation in der Deaf Community. In: *Gemeinsam leben*, Vol. 1, 18-27.

Impressum

Herausgeber: Bundeselternverband gehörloser Kinder e. V.

Text: Rebekka Bartole (B.A. Heilpäd., M.A. Caritaswissenschaft), Anna Conrad (M.Ed. Englisch, Sozial- und Bildungswissenschaft), Magdalena Stenzel (Dipl.Soz-Päd.), Elisabeth Weiglin (Logopädin, B.A. Gebärdensprachen)

Unter Mitwirkung von

Birgit Appelbaum, Franziska Block, Dr. med. Annemone Busse (Kinderärztin), Mareike Drygala (Fachanwältin für Sozialrecht), Anja Fiele (Sonderpädagogin), Sandra Gogol (Gebärdensprachdozentin), Prof. Dr. Barbara Hänel-Faulhaber, Susann Harnisch, Robert Jasko, Leonie Kamp (Gemeinschaft zur Förderung hörgeschädigter Kinder – Köln e. V.), Yvonne Opitz, Prof. Dr. Christian Rathmann, Nicole Schilling, Jacqueline Schmitt (Gebärdensprachdozentin), Stefanie Tempel (M.A. Translatologie), Benedikt Wien (Hörakustiker)

Lektorat: Thekla Werk (Präsidentin des BGK), Romy Ballhausen (Vize-Präsidentin des BGK)

Layout: Katrin Bauer

Illustration und Grafik: Julia Bernhardt

Druck: 1. Auflage 2026

Gefördert durch Aktion Mensch und Barmer

ISBN 978-3-9828817-0-6

BARMER

Gefördert durch die
**Aktion
MENSCH**

Kooperationspartner

Humboldt-Universität zu Berlin (Arbeitsbereich Gebärdensprach- und Audiopädagogik, Fakultät für Erziehungswissenschaft)

Universität Hamburg (Abteilung Deaf Studies und Gebärdensprachdolmetschen)

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (Klinik und Poliklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde - HNO)

Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen (SignGes Kompetenzzentrum für Gebärdensprache und Gestik)

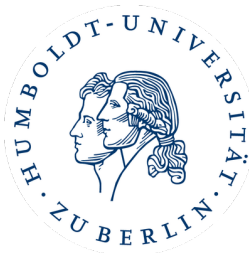
Deutsche Gesellschaft der Hörbehinderten - Selbsthilfe und Fachverbände



UNIKLINIK
KÖLN



DEUTSCHE GESELLSCHAFT
DER HÖRBEHINDERTEN
-SELBSTHILFE UND FACHVERBÄNDE E.V.





Herzlich willkommen bei uns!

Bundeselternverband gehörloser Kinder e. V. www.gehoerlosekinder.de
info@gehoerlosekinder.de, Folge uns bei Instagram [@gehoerlosekinder](https://www.instagram.com/gehoerlosekinder)

Deine regionalen Elternvereine und Initiativen

Baden-Württemberg: Wandlungsbedarf e. V.
[@wandlungsbedarf \(instagram\)](mailto:lale@tutamail.com); lale@tutamail.com

Bayern: Vereinigung der Eltern Hörgeschädigter in Bayern e. V.
www.elternvereinigung.de; info@elternvereinigung.de

Berlin / Brandenburg: Elternverein hörbehinderter Kinder Berlin/Brandenburg e. V.
www.taubekinder.de; info@taubekinder.de

Bremen: Villa Bremen Familientreff
<https://villa-bremen.de/fam-info.html>; familientreff@villa-bremen.de

Hamburg: SHG Eltern hörbehinderter Kinder im Bund der Schwerhörigen e. V.
<https://bds-hh.de>; eltern-hoerbehinderter-kinder@bds-hh.de

Hessen: Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder in Hessen e. V.
www.elternvereinigung-hessen.de; info@elternvereinigung-hessen.de

Mecklenburg-Vorpommern: Elternverband hörgeschädigter Kinder Landesverband Mecklenburg-Vorpommern e. V.
<https://hoerkids.de>; ev@hoerkids.de;

Niedersachsen: NIGGGS e. V. - Institut für Gehörlose und Gebärdensprache
www.nigggs.de



Nordrhein-Westfalen: Landeselternverband gehörloser und schwerhöriger Kinder und Jugendlicher in NRW e. V.

<https://landeselternverband.de>; info@landeselternverband.de

Rheinland-Pfalz: Landesverband der Gehörlosen Rheinland-Pfalz

<https://lv-gl-rlp.de>; e.memishi@lv-gl-rlp.de

Sachsen: VisuKids e. V.

www.visukids.de; info@visukids.de

Sachsen-Anhalt: Selbsthilfegruppe Zeichensetzen

<https://www.kontaktstelle-shg.de/bilingual/>; shg-zeichensetzen@web.de

Schleswig-Holstein: Beauftragte für Bildung und Teilhabe Tauber Kinder, Ann-Cathrin Hompesch

dgs-familie@gv-sh.de

Thüringen: Biling e. V.

www.biling-ev.de; team@biling-ev.de

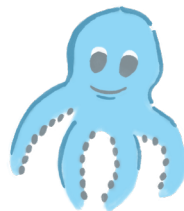


Trau dich:

Frage die Initiativen an, ob sie Social-Media-Gruppen haben und dich aufnehmen können, so kommst du schnell an wertvolle Infos, Gemeinschaft und Vernetzung.

Ich kann aber noch nicht gebärden – Trau dich, zum Spielplatz oder Basteltreffen zu gehen, egal wie gut du schon gebärden kannst.







Diagnostik

Hörtechnik

Sprachentwicklung

Gebärdensprache

Rechte

Bildung

Lebenswege

Kontakte

Begleitung ab dem ersten Moment

Was braucht mein Kind?

Wie wird eine Hörbehinderung festgestellt?

Wie rede ich darüber?

Wie wirkt sich eine Hörbehinderung aus?

Wie verläuft die Sprachentwicklung?

Was ist Gebärdensprache?

Kann ich selbst die Sprachentwicklung fördern?

Wer unterstützt uns?

Welche Leistungen stehen uns zu?

Wo finden wir Anschluss?

Wie sieht die Zukunft für mein Kind aus?

Herausgeber: Bundeselternverband gehörloser Kinder e.V.

Überreicht von:

ISBN 978-3-9828817-1-3